

Die beiden Kamele

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



schmeckt wie Butter, ist billiger als Butter und befriedigt den verwöhntesten Feinschmecker.

Die beiden Kamele

Sie lagen latten Bauchs in der Dase:
Da hob das Dromedar mit eins die Nase
Und sprach, mißgunstgeplagt, zum Trampeltier:
„Wenn ich dich sehe, muß ich lachen schier —
Zwar gleichst du mir, fast wie ein Ei dem andern,
Versteht wie ich durch Wüsten weit zu wandern,
Verträgst den Samum und die glüh'nde Hitze,
Hast alle Tugenden, die ich beiste,
Und bist den Menschen treu wie ich ergeben..
Jedoch, das Würdelose, das ist eben,
Daß du, womit du mich zum Lachen rührst,
Zwei Höcker durch die Welt spazieren führst.
Ich frage, ist's an einem nicht genug?
Und sind nicht zweie wider Recht und Zug?
Komm, laß aus deinen zweien uns einen machen,
So zwiegehöckert, 's ist zum Tränen lachen!
Schon oft wollt' ich darüber mit dir sprechen,
Jedoch im Wüstenland, beim Sonnenstechen,

Da fand ich keine Zeit, doch hier in Ruh'
Und Satttheit ist der rechte Ort dazu...
Willst weiter du mein Freund sein u. Kumpan,
So schaue meinen hohen Rücken an,
Und nimm dir, bitte, ein Exempel dran!“

Drauf sprach das Trampeltier zum Dromedar:
„Ich finde deinen Vorwurf sonderbar —
Ein Buckel oder zwei, das bleibt sich gleich,
Deshalb bist du nicht arm und ich nicht reich..
Und hab' ich zwei, dafür hast du den strammern.
Die Höcker sind doch unsre Vorratskammern,
Und zehrst du hungernd von der großen Einen,
So zehr' ich halt von meinen beiden kleinen —
Fast sieht es aus, als ob du's mir mißgönntest
Und auch gern zweie hättest, wenn du könntest.“

Das Dromedar sah's ein, es war durchschaut,
Drum lachte es jetzt wiehernd doppelt laut

Und kam erst recht in's Reifen und in's Zanken:
„Pfui, Samum, nein ich würde mich bedanken!
Da wär' ich lieber ein gehörntes Gnu
Als solch ein Doppelhöcker so wie du!“

Das war nun selbst dem Trampeltier zu stark.
Es war beleidigt bis in's tiefste Mark,
Drum rief's, Beleidigungen zählt man bar,
„Du bist ein Auerochs, kein Dromedar!“

Nun war auch dieses innerlichst empört,
Denn solch ein Schimpf ist einfach unerhört!
Was bleibt da übrig als mit solchem frechen
Geschöpf die Beziehung abzubreaken?
Drum standen beide auf und kehrten sich im Nu
Verachtend die geschwänzten Hinterteile zu. —
..So mag's geschehn: Zwei Wesen tun sich was
zuleide

Und sind doch zünftige Kamele alle beide.

G. Hügli

Jetzt AUSVERKAUF

Amtlich bewilligter
Ausnahmeverkauf

vom 21. Januar bis 19. Februar

Alle
Herren-Modeartikel
enorm billig

Grands Magasins

Jelmoli

S. A.

Zürich

Zeitgenossen

von Emil Wiedmer, illustriert von Rolf Roth



Illustrationsprobe: Der Schieber

„Solothurner Tagblatt“: Eine köstliche Gabe seiner tiefen Menschenkenntnis, seiner feinen Beobachtungsgabe, seines Humors und seiner Ironie legt uns Emil Wiedmer auf den Büchertisch: „Zeitgenossen“. In dem geschmackvoll ausgestatteten Büchlein, zu dem Rolf Roth geistesverwandt trefflichere Bilder beisteuerte, nimmt er einige Prachtsereplare des „Homo sapiens“ auf die Gabel, — denen wir alltäglich begegnen, und die wir je nach dem mit Resignation oder mit Widerwillen ertragen, — und zerzaust sie nach allen Regeln satirischer Schilderkunst, die sich bisweilen zu ernster, aber nie aufbringlicher Schärfe steigert. Man liest das hübsche Büchlein in einem Zuge durch, amüsiert sich königlich über die ausgeteilten Backenstreiche und merkt sich lebensphilosophisch dies und jenes zu eigener Einstellung im närrischen Menschengetriebe.

Preis in Halbleinen gebunden 3 Franken. — Zu beziehen im Buchhandel und an den Kiosken.